

Metallarbeiter-Zeitung

Wochensblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Bezugspreis vierjährlich 5 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Für den Inhalt verantwortlich: Paul Ufermann
Schriftleitung und Verbandsstelle: Stuttgart, Röntgenstraße 16 b II.
Fernsprecher: Nr. 8800. — Postkonto Stuttgart 6809.

Anzeigengebühr
für die sechsgespaltene Koloniezeitung 5 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

Das Recht auf Arbeit in der Geschichte

Jede Zeitepoche der Weltgeschichte bewirkt den Grundcharakter bestehenden Ordnung und Moral über die Stellung und Bedeutung der materiellen Arbeit. Im klassischen Altertum galt die Arbeit als Erneuerung des freien Mannes. Im Mittelalter war es das Vorrecht des christlichen Bürgers und Bauern. In der Neuzeit kam die Arbeit unter die Gültige der Freiheit des Individuums. In gewisser Beziehung besteht wohl die Gültigkeit zur gesellschaftlichen Arbeit, ohne daß die Gesellschaft das Recht auf Arbeit schafft. In der Kritik des Philosophen sagt Léonard: "Der Sklave wurde ernährt, wenn er keine Arbeit hatte; aber was wird aus dem freien Arbeiter, sobald er keine Arbeit hat? Wer kümmert sich um sein Los?" Patriarchalische Regierungen sannen auf Abhängigkeit. Elisabeth von England erließ im Jahre 1601 ein Armengebot, ein Gesetz auf Zuweisung von Arbeit an gejunde Arme durch den Grundbesitz jedes Kirchspiels. Da diese Methode sich nicht bewährte, wurde die Aufgabe an Arbeitshäuser übergeleitet.

In Frankreich geschah die Förderung der Idee durch Rousseau's Staatstheorie: "Denn da der gerechte Staat prinzipiell nur mit Einwilligung aller seiner Mitglieder zu stande kam, so war damit vorausgelebt, daß er jedem mindestens ebensoviel bieten müßte, als man schon vor allem Dasein im Staat, also im Naturzustande, genossen: nämlich das zum Leben unabdingt erforderliche". Die französische Revolutionsnationalversammlung beschäftigte sich in ihrer Sitzung am 27. Juli 1789 bei Beratung der "Erklärung der Menschenrechte" damit, in diese einen Artikel folgendermaßen hineinzubringen: "Der Staat verpflichtet sich, jedem Subsistenzmittel zu gewähren." In einer der nächsten Sitzungen, am 3. August 1789, schlug Malcourt vor, ein ganzes System von Werkstätten und Unterstützungsbüros in allen Kirchspielen einzurichten zu dem Zweck, Arbeitslosen Beschäftigung zu bieten und Bedürftige zu unterstützen. Die Kammer lehnte alle Vorschläge in dieser Beziehung ab. Unterdessen war in Paris die Zahl der Arbeitslosen bis auf 20.000 angewachsen. Männer wurden mit Erdarbeiten und Frauen mit Spinnerei beschäftigt. Die Nationalversammlung setzte ein Komitee ein, welches eine Denkschrift verfaßte mit Vorschlägen zur Versicherung gegen Alter und Krankheit, Errichtung von Werkstätten zugunsten Beschäftigungloser. Auch dieser Plan scheiterte. In der Versammlung 1791 wurde folgender Satz vorgebracht: "Es soll von Staats wegen dem gesunden Armen Arbeitsgelegenheit gegeben werden, wenn sie sich selber keine verschaffen können." Die gesetzliche Festsetzung brachte keine wesentliche Verbesserung, bis die nachfolgenden Kriege den Abzug der Arbeitslosen bewirkten. Napoleon erließ am 24. November 1807 den Befehl an den Minister des Innern, "das Elend in Frankreich binnen einem Monat aus der Welt zu schaffen".

Nach Rousseau greift auch der deutsche Philosoph Fichte den Gedanken auf und zog die volle Konsequenz in dem Satz: "Jedes Individuum habe der Rechtsanspruch auf Gewährung lohnender Beschäftigung durch den Staat." Damit ist die Idee des Rechtes auf Arbeit präzisiert, aber in seinem "Handelsstaat" glaubt er Vorschläge zu machen, um Gewerkschaften zu vermeiden. Durch Schließung der Gewerbe (Kontingentierung) und Festsetzung von Preistaten zur Beschaffung von Arbeit und ausreichendem Unterhalt. Fichtes Lehren kommen bald in Vergessenheit.

Charles Fourier hat in seinen Theorien, die 1808 und 1822 erschienen, durch packende Formeln sich der Idee angelehnt. Er gelangte durch naturphilosophische Spekulationen zu folgendem Prinzip: "Der Wilde hat Recht, auf freies Fruchtbrechen, Weide, Jagd, freie Verbindung, Sorglosigkeit und Dienstbarkeit. Der Mensch der Zivilisation (also der modernen Gesellschaft) muß dieselben Rechte genießen können, sonst ist er nicht frei. Wodurch will ihn die Gesellschaft für den Verlust der sieben Freiheiten entschädigen? Etwa durch das Glück und die Freiheit, in einem Verfassungsstaat zu leben? Nein", lautet die Antwort, solche Einfältigkeiten können einen Lohnarbeiter nicht befriedigen, der vor allen Stücken nach seinem Appetit essen und fröhlich und sorglos leben möchte, wie der Wilde." Was bekommt also der arme Arbeiter als Äquivalent für die freie Jagd und den Fischfang, die Bäume und Herden der Welt? Der Arme kann doch unmöglich die Charta lesen, statt zu Mittag essen. Es heißt nur in seinem Elend kleidigen, wenn man ihm eine solche Entschädigung anbietet.

Das Mindeste, was der Zivilisierte zu fordern hat, ist zu essen, wie der Wilde, wenn er Hunger hat. Da man aber in der modernen Gesellschaft nur Essen beschaffen kann, wenn man arbeitet und Geld verdient, so muß jederzeit Arbeit garantiert werden. Jeder Mensch muß zu seinen Landsleuten sagen können: ich bin auf diesem Boden geboren, ich verlange Rulassung zu allen Arbeitseinen, die hier ausgeführt werden, und die Garantie, die fröhliche meinet Arbeit zu genießen. Ich verlange im voraus benötigten Mittel zur Arbeit und meine Subsistenz als Entschädigung für das Recht des Dienstbarkeits, welches mir die eine Natur gab." Fourier schließt: "Wir haben Jahrhunderte über Menschenrechte gefaselt, ohne daran zu denken, das Menschenrecht anzuerkennen: Das Recht auf Arbeit, ohne welches keine anderen nichts sind." Für Fourier war das Recht auf Arbeit revolutionär. In den Jahren um 1848 spielte er bei den Revolutionen der einzelnen Länder eine große Rolle. In Paris wurden Nationalwerstätten eingerichtet, die aber bald wieder abgelöst wurden.

Das Recht auf Arbeit hat keinen Siegeszug durch die Kulturstäaten gemacht. Abgesehen von Deutschlands schwächeren Erfolgen, hat die Idee irgendwelchen sozialpolitischen Eindruck

nicht hinterlassen. In England versuchte einst Robert Owen durch Vorschläge und eigene Experimente in seiner amerikanischen Gründung "New Harmony" dem Problem ernsthaft zu Leibe zu gehen. Auch Owens Ansätze sind gescheitert aus Gründen, die hier nicht weiter erörtert zu werden brauchen. In Deutschland schaffte die Fassung der Formel des Philosophen Fichte vollständig verloren, doch erlebte sie in den vierzig Jahren des vorigen Jahrhunderts mit französischer Etikette wieder ihre Auferstehung. In der Revolutionszeit des Jahres 1848 wurde der preußische Minister des Innern interpelliert, was er zu tun gedenke, um die Not der 4000 brotlosen Berliner Arbeiter zu lindern. Der Minister r. Katzen erwiderte, daß laut Gesetz die Kommunen dafür zu sorgen hätten, daß niemand Hungers sterbe und es deshalb an Berlin liege, diese Pflicht zu erfüllen. Die zitierte Bestimmung des Landrechtes zu realisieren sei eine schwere Aufgabe, deren vollständige Erfüllung nie in Widerspruch genommen worden sei, doch könne er verstehen, daß diese An-gelegenheit die Regierung unausgeschöpft beschäftige. Nach der Beratung der "Grundrechte des Deutschen Volkes" in der Paulskirche zu Frankfurt am Main 1849 wurden zwei Zusatzaufräge gestellt, einer von Ludwig Simon, "daß dem unfreiwilligen Arbeitslosen vom Staat oder der Gemeinde Arbeit gewährt werden sollte" und Karl Marx war beantworte, "daß dem unfreiwilligen Arbeitslosen, dem keine verhandlungsfähige oder genossenschaftliche Hilfe zusteht, vom Staat oder der Gemeinde Unterhalt gewährt werden kann, und zwar so weit möglich, durch Anweisung von Arbeit." Am 9. Februar 1849 wurden dann sämtliche Zusätze zu den betreffenden Paragraphen der "Grundrechte" mit 317 gegen 114 Stimmen abgelehnt, wobei die im vorigen Jahre in Paris gesammelten Erfahrungen der wieder geschlossenen Nationalwerstätten eine Rolle spielen. Damit war der Gedanke des Rechtes auf Arbeit in Deutschland vorerst tot. Bismarck setzte sich 1884 bei einer Beratung über die Verlängerung des Sozialistengesetzes für ein "Recht auf Arbeit" ein. Wenn nun ein prominenten Vertreter der Regierung mit einem solchen Ton von sich läßt, so leitartikeln journalistische Zeitungen darüber und eine Flut von Broschüren ergibt sich über das Volk. Doch waren die Erörterungen so unschönbar, daß die Idee in keiner Form realisiert werden konnte. Rinnit man sich ein Konversationslexikon zur Hand, so kann man in kurzen Bütten Worten zu diesem Thema lesen: "Ein Recht auf Arbeit gibt es nicht!"

Aber einige Notstandsarbeiten kamen die Gemeinden nicht hinans und müßten damit am wenigsten dem großen Heer der arbeitslosen Industriearbeiter. Daß die Kommunen dafür Sorge tragen müßten, daß niemand Hungers sterbe, hat in Deutschland zu einem Ausbau der Armenpflege geführt, die aber lange nicht des Wesens Kern und die Urfachen und Begleitercheinungen der Erwerbslosigkeit erfaßt. Die deutschen Gewerkschaften erkannten in der Erwerbslosigkeit einen Teil der sozialen Fragen, konnten aber bisher nicht hoffnend eingreifen, sondern mußten aus Ungleichheit der politischen Machtverhältnisse sich auf Vinderung der Schäden, die die Erwerbslosigkeit verursacht, beschränken. So sehen wir bei den Gewerkschaften die Gewährung der Erwerbslosenhilfe als eine seit Jahren geübte Gepflogenheit. Die deutschen Gewerkschaften haben aber dabei niemals verstanden, die Träger der Staatsgewalt an ihre sozialen Pflichten zu erinnern, leider bis zum Ausbruch des Krieges mit einem negativen Erfolg. Mit dem Ausbruch des Weltkrieges änderte sich mit einem Schlag die Auffassung über die Erwerbslosigkeit in den Köpfen der führenden Staatsmänner, dabei brachte nicht untersucht zu werden, ob im Jahre 1914 die Angst vor der Revolution der Vater des sozialpolitischen Gedankens gewesen ist. Gedenksfalls konnte man nicht das Durchhalten propagieren angeknüpft der Millionen, die ihrer Existenz beraubt waren. Genau dasselbe Schauspiel, das sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abspielte, als Napoleon seine Weltkriege begann und einen großen Teil der Erwerbslosen auffaßte, wiederholte sich im Jahre 1914 in dem Anschwellen der Freiwilligenheeren in Deutschland, und 1918, 1919 bei den Werbungen für die Freikorps.

Aber der Gedanke, daß der Staat verpflichtet ist, für Leben und Gesundheit seiner Einwohner zu sorgen, ist wohl jetzt Gemeinschaft geworden, so daß auch die Frage des Rechtes auf Arbeit endgültig ihrer Lösung entgegengeführt werden kann. Die wirtschaftliche Demobilisierung und die Reparation der Kriegsschäden hat die Gesellschaft vor ganz neuen Fragen gestellt, die unserer Wirtschaftskörper zu lösen verpflichtet ist, wobei natürlich die Arbeitsbeschaffung neben organisatorischer Art eine volkswirtschaftliche und sozialpolitische Frage zugleich ist. Wenn man nun bedenkt, daß außer den zurzeit zur Verfügung stehenden Arbeitshänden mit und ohne Arbeit und die Lösung dieses Problems immer wieder alle Jahre aus den Schulklassen als neue Arbeitskräfte sich schwieriger gestaltet, so kommen die Berufs- und Jugendämter ganz unwillkürlich auf die Idee des Philosophen Fichte über die Schließung der Berufe. Es hat nach Meinung der Jugendämter keinen Wert, wenn ein Gewerbe beim besten Willen keine Arbeitskräfte mehr aufzunehmen kann, daß man ihm neue Lehrläufe aufzeigt. Es kann von den Berufs- und Jugendämtern, wenn sie ihre Aufgaben richtig versteht, durch eine zeitweise Schließung der Gewerbe praktisch am Recht auf Arbeit" mitgewirkt werden. Aber die Schließung der Berufe stellt nur ein Palliativmittel dar. Die Hauptarbeit am Rechte auf Arbeit bleibt aber dem Sozialstaat zu übertragen, problem vorbehalten. Man sehe an die Stelle der Gewerbe freiheit die plannähige, durch die Gesellschaft geordnete Produktion an die Stelle des Privateigentums der Produktionsmittel, das gesellschaftliche Eigentum der Produktionsmittel und gelangt so zu der Lösung der brennenden Frage vom "Recht auf Arbeit".

Von Dr. Norbert Einstein

Die kapitalistische Industrie- und Bankwelt empfindet die letzten beiden mäßigen Vorfälle als Schreckenserscheinung. Sie schämt sich teilweise der häßlichen Szenen, die sich auf den irrsinnig sich gebärdenden Börsen abgespielt haben, und sie zerbricht sich die Köpfe, wie diese letzten unschönen Erscheinungen bei der letzten Börse in London zu umgehen sind. Es ist ihr klar, daß diese Vorfälle an der Börse, die dazu geführt haben, daß die ordnungsgemäßigen Börsengeschäfte infolge Überstzung, Überfüllung und Akzesse nicht abzuwickeln sind, zu einer Disziplinlosigkeit führen müssen, die sie im Sinne der Abschaffung vor dem Kapitalbesitz fürchten. So wie der Militarist längst bemüht ist, die stolzen Wehrzeichen seines Berufes vor Entehrung zu bewahren, liegt auch ihnen viel daran, daß man die von Gott gewollte Aktion den Börsen gegenüber nicht verleiht.

Aber was tun die Börsenvorstände, um diese Schlägereien um Aktienkünftigen zu verhindern? Sie legen Börsenruhetage ein. Wünschen, daß die innere Struktur der kapitalistischen Wirtschaft es verhindert, daß diese Vorfälle sich abgespielt haben, verzweigt man äußerlich organisatorische Gegenmaßnahmen. Weil das Kapital die Steuern fürchten, weil es annimmt, daß Künftigen die beste Anlage immer noch die Industrie ist, weil es bei dem entstehenden Zustand unserer Mark eine besonders große Leistungsfähigkeit der deutschen Industriezeugnisse auf dem Weltmarkt annimmt, — deshalb haben die Börsen diesen Ansturm auf die Industrievertreter, weil es an die unveränderte Geltung ihrer Ausbeutungspolitik glaubt — während es fiktive Gegner gibt, als die Überwindung dieses Spiels der Kräfte, während für uns gerade durch die letzten Erscheinungen das System der kapitalistischen Wirtschaft unheilbar kompromittiert ist, geht der Börsenvorstand davon, den geldhungrigen Börsen zu durch Börsentuhrungen zu beruhigen.

Schon früher trat die Absicht hervor, durch häufigere Börsentruhungen das Geschäft in ordnungsgemäßigen Bahnen zu lenken. Über damals glaubte der Börsenvorstand diesen Vorschlag nicht annehmen zu können, aus einer Art Verunsicherung und weil er für die Kompromittierung der Börse fürchtete. Es sollte nicht in der Öffentlichkeit der Glaube aufkommen, die Börsen seien ihren hehrigen Aufgaben nicht gewachsen. Über jetzt hat man zu dieser Verhinderungspolitik doch schreiten müssen. Die entstehenden Zustände haben sich an der Berliner Börse gezeigt; dort will man jetzt auch zur Besserung schreiten. Es gab in den letzten Wochen Vorfälle an der Berliner Börse, wie sie sich seit Bestehen dieser Institution nicht ereignet haben. Es war für die Börse unmöglich, die für die Börse eingegangenen Aufträge durchzugehen. Die Auftragssettel, der Berliner Kunden häuften sich zusammen mit Briefen und Telegrammen aus der Provinz, vergleichbare Liebesmühle, alle diese profitierenden Arbeiter abzuwarten. Man schreibt dazu, nach 9 Uhr vormittags keine Aufträge mehr anzunehmen. Das half nichts. Man könnte auch die vor 9 Uhr eingegangenen Aufträge nicht mehr erledigen. Wie in alten Kriegstagen gab es "Polo-nauten" für Börsenaufträge. Dazu kam, daß alles den Kopf verlor. Das unsinnige Ende geht in der Aktenverwaltung. Der Berliner Börsenvorstand beschloß nun, den Mittwoch als Börsentag ganz ausfallen zu lassen und auch in den folgenden Wochen zwei Tage zu schließen. Man denkt sich: nur drei Börsentage in einer Woche.

Wer diese Dinge in dem Abstand betrachtet, in dem der Abhänger der Befarbsdeckungswirtschaft dieser Fabrikwirtschaft gegenübersteht, wird nicht weniger betroffen von dieser vollkommenen Unfähigkeit des Bankkapitals. Dabei allerdings zu beachten ist, daß sich der Kreis dieser mit Bankgeschäften Beschäftigten sehr erweitert hat. Die Zahl der Leichenhändler an der deutschen Wirtschaft ist Legion. Wenn man einmal diese Zeit später schildern wird als eine Zeit, in der der Kapitalismus in großzügiger Zusammenballung der Industrielkomplexe seine Überwindung verhüten wollte, in der die großen industriellen Energien sich in ungeheure Kraft noch einmal neu anordnen, um allen Anstrengungen, vor allem denen des Proletariats gegenüber widerstandsfähiger zu sein, wenn man diese Erscheinungen einmal ökonomisch werten wird — dann wird man vielleicht in dieser Jagd nach dem sichereren Wert, in dieser Jagd nach den Devisen die Merkmale des siebenstanzigen Kapitalismus am deutlichsten erkennen. Man wird dann zur Erklärung dieser ganzen Erscheinungen nicht allein die ökonomische Stellung des deutschen Geldes zu ausländischen Valutaten, die durch die Reparationsforderungen schwer belastete deutsche Wirtschaft heranziehen dürfen, sondern man wird darin sehen auch eine soziologische Entwicklung: eine Verfestigung der Schichten durch das stabile Gleichgewicht, in dem sich die kapitalistische Wirtschaft befindet. Wie wenig Platz gehört dazu, für deutsche Mark amerikanische Dollars zu kaufen, sie ein paar Tage zu behalten und dann wieder zu verkaufen, wenn bei dieser Ausraubung der totgeschlagenen Mark so fleißig ist, daß sie sich nicht dagegen wehrt.

Der Reichstag hat sich kritisch mit der Frage beschäftigt, welche schädigenden Wirkungen diese Vorfälle der wilhelminischen Spekulation auf die Gestaltung der Volkswirtschaft haben. Er hat bei einer Berliner Runde dem Finanzkapital den Vorwurf gemacht, daß das Großkapital die Zahlungen der Goldmilliarde sehr erwartet und aus Goldmünzen und Goldinvestition die Ablieferung der Devisen immer verzögert, maßgebend für diese Spekulation sei die Hoffnung, daß der Dollar weiter steigen werde. Es war zu erwarten, daß das Großkapital auf den Markt treten werde, um sich gegen die Verfestigung zu wenden. Es hat den Geheimrat Eichler, den Führer der Deutschen Volkspartei und (sich dadurch) der Bankiers vorgeschickt, der in einem gehärmischen Schreiben die reine Seele des Großkapitals entzückt hat. Es ist bedauerlich, daß der Reichstag in seiner Antwort nicht in vollem Maße seinen Vorwurf aufrechterhalten hat. Selbst die Frankfurter Zeitung stützt alle Vorwürfe (und zwar im Handelssektor), die der Reichstag gegen die Auswüchse unserer Spekulation erhoben hat. Es ist nämlich durchaus nicht so, daß die einflussreichen Kreise des Finanz- und Industriekapitals an dem Spekulationsstaat der letzten Wochen beteiligt waren. Hätte nämlich das Finanzkapital, hauptsächlich bei der Devisenproduktion, nicht alle Unterstützung zur Belastung von Devisen geboten, so hätten die kleinen und großen Devisenbanken nicht so lange die nach Lust schrappende Mark zappeln lassen können.

Die ökonomische Umweltung ist in der Tat ungeheuer. Die Währung, die im Frieden feststand und mehr einer genauen Bezeichnungswerte, ist heute zum Spielball in- und ausländischer Einflussgewalten geworden. Ist die Erklärung der letzten Markwährung ist vielleicht für das erste Mal in gewisser Weise ausschlaggebend daß Ausländer ausländische Valutaten für die Investitionsförderung. Das war aber nur ein leichter Streifzug.

ganz. Darauf folgte jetzt dieser Anstieg auf Industriewerte, als sei es fünf Minuten vor Kreislauf, kurz vor dem Sieg der bösen Legionen, es folgten irrationale Räume in ausländischen Werten, es folgte das Nomen um den Dollar, es folgte darauf der ganze Kapitalabbach der Märkte. In Deutschland zählte man für den Dollar über zwangsmäßig mehr als in Freiburg, in Wien gar 200mal mehr. Die großen Werteschieber bildeten große Transaktionen zwischen den deutschen und ausländischen Märkten, die Wahlen und Weinen in Geschäften auf dem Gebiete der fremden Noten. Noblesse oblige! Die Verleihen der Spekulation folgen logisch aufeinander. Damals, als es mit der Mark abwärts ging, immer rascher, hat man zuerst an den „Valutapapieren“ die Kontrolle erlangt, die den Industriepapieren innewohnen, die auf wirkliche Goldunterlage beruhen. Damals lebte man die Industriepapiere des Auslands, vor allem die mit guten Goldstand, und dassee sich, wenn auch in Deutschland der Sozialismus steht, den amerikanischen Dollar wird er nicht unterschätzen. Damals stand eine Kasse auf fremdländische Valutapapiere. Über das hat sich geändert. Je mehr die ausländischen Papiere vom Markt verschwinden, je mehr sieht man sie im eigenen Lande nach Goldwerten um. Nach dem Grundsatz: „Weiß im Land und weiß dich ruhig“ ergreift man sich jetzt an den Sachwerten in Gold, die in unserer Industrie ruhen. Damit beruhigt man sein Gewissen. Außerdem man durch die Aufkäufe fremder Valutapapiere für den schlechten Stand der Mark gesorgt hat, weil das Ausland am Wunsch des Kapitals, fremde Papiere zu besitzen, mit Recht auf die Unschärfe der deutschen Wirtschaft geschlossen hat, verschlechtert man jetzt weiter die Mark, indem man fremdes Geld kauft. Gleichzeitig aber erhöht man sich die deutschen Industriewerte.

Man will sich den Wert der Mark vor Augen halten, um die Studien unserer Spekulation zu erkennen. Eine Übersicht über den Stand des Dollars in Deutschland ergibt dieses Bild:

1921	Deutsche Mark gegen Dollars	1921	Deutsche Mark gegen Dollars
Juni	75%	Juni	78,15 98%
Juli	87	Juli	81 1/2 72,00
August	84 1/2	August	81 1/2 80 1/2
September (bis jetzt) ca. 88 bis 90	September (bis jetzt) ca. 88 bis 90		
Oktober	87,25		

Der auf der Aufzettelung für August angegebene Zustand von 91% macht das Bild noch nicht vollkommen, dann am 18. August wurde in Berlin im freien Markt sogar 96% für den Dollar gezahlt. Vom niedrigsten Dollarwert dieses Jahres, der am 27. Januar mit 56% zu verzeichnen war, untersteht er sich heute um über 40%. Aber die Erhöhung der fremden Goldwerte hatte auch eine Kasse, die Industriepapiere mit sich gebracht und folgende Aufstellung zeigt, wie sich einige dieser Papiere erneut haben:

1921	Ende Januar	Ende März	Ende Juni	Ende August
A. G. G.	203	277	305	380
Bogemann	891	907	944	875 1/2
Boschum Guß	470	451	517	610
Celsentrichen	842	844	850	850
Dessauer	478	471	558	721
Mannesmann	607	607	687	621
Orenstein	540	525	608	700
Thöni	581	671	700	1214
Rheinfahl	514	514	500	635
Maxhütte	387	386	386	469
Schuckert	249	240	268	286
Siemens & Halske	314	308	348	42 1/2
Thale	728	781	866	908

Natürlich ist der „Goldwert“ des Industriekunstgewerbes nur ein bedingter Vorwand. Einmal sind durch die ungeheuren Kapitalerhöhungen der Industriegesellschaften die Werte auch schon verworfen, dann aber geschieht ja diese Spekulation gar nicht international. Die Inflation hat eine Unmenge Papiergegängel geschaffen. Das Papiergegel kommt auf eine Möglichkeit der gewinnbringenden Anlage. Der kapitalistische Staat hat bisher keine Machtmöglichkeit gehabt, die durch eine unglaubliche Menge in die Woge geleitete Abzweigung der großen Vermögen zu verhindern. Sie entschließen sich, weil seine Organe weitreichende Hilfe selbst hilflos. Nun zieht weiter das Gebaren unserer Arbeitergesellschaften dazu, Industriepapiere zu kaufen. Die Kapitalerhöhungen sind an der Tagesordnung. Die Ultimaneuagaben sind mit sehr wertvollen Bezugswerten zu rechnen, füllt die alten Alliierten bestmöglich. Deshalb steht im Augenblick in dem irgend eine Gesellschaft eine Kapitalerhöhung plant, eine Jagd nach deren Alliienen ein. Der Stand der Spekulation zeigt am besten, daß das ganze Unternehmertum und die legitimen und lässigen Spekulanten den Glücksstab haben, doch sie an dieser Oberschicht der Wirtschaftsgesellschaften läßt nichts ändern wird. Man redet von der sozialen Verfestigung unserer Goldwerte, die in der Industrie liegen, im Gegensatz zu der schlechten Lage unserer Staatsfinanzen. Ja dem kommenden schweren Kampf um die Staaten, der nach der ganzen Weltkriegszeit zu einem unverhältnismäßigen Kampf führen wird, wird es die Aufgabe der Arbeiterschaft sein, immer und immer wieder auf die verschwendende Unnötigkeit der kapitalistischen Wirtschaftswelt hinzuweisen und auf ihrem verbrechlichen Gedächtnis: den Stand der Goldwerte zu nehmen, einfach für Ihnen zu geben. Die Sachwerte unserer Industrie werden gut wieder gut machen in hervorragender Weise herangezogen werden müssen. Wie darf dort die jungen Männer unserer Stadt liegen, hat das industrielle Kapital bestrebt, indem es sich an den Männern die Röte ständig geschlagen hat, um in den Besitz von jungen geistigen Industriepapieren zu kommen. Die Arbeiterschaft wird sich in diesem kommenden Kampf von den Interessen der Goldwerte nicht weismachen lassen, wie wenig befähigend diese Werte sind, denn sie beweisen an den Werten haben zu beweisen, wie man die Bedeutung der Industriekunstgewerbe für die deutsche Wirtschaftsstadt einschätzt.

Infolge des Krieges der Siegerstaaten wollen die Arbeitgeber handliche Arbeit für Eisen- und Metallindustrie ausüben. Ihr Vertrag umfangreich möglicherweise ist nicht, das Risiko der daraus entstehenden Konflikte zu übernehmen.

Die Leipziger Mustermesse

Die Messe besteht eine Perle des Weltmarkts. Seit in allen europäischen Städten werden in dieser Zeit Waren ausgetauscht. Das Ausland findet diesen in Wien, Brüssel, Amsterdam, Laibach, Venedig, Triest, Mailand, Rom, Neapel, Paris und Bordeaux an oder hat vielleicht inzwischen schon abgeschlossen. In Deutschland finden neben Leipzig, Frankfurt, Berlin und Dresden auch Waren in Wiesbaden statt. Darüber wird noch ein zusätzlicher Bereich zu einer Messe eingeladen. Man geht wohl nicht sehr, daß die wunderschöne Deutschnahe sonst nicht das Ausland den Verkauf machen, in der Leipziger Messe aufzunehmen und den europäischen Verbrauchern zu tun zu gehen bestreben. Doch leicht Vermutungen in dieser Beziehung kann gemacht werden, es wird nicht gelingen, der alten Stadt Leipzig Wieder zu tun. Die Geschäftsmesse und die Expositionen, die zu viele als mit Zukunftsblick in Leipzig geplant und herangebildet wurden, sind eben ein Althaus, das vom erbosten Zittern nicht so leicht aufzubauen werden kann.

Die durch die zunehmenden Waren herangebrachte Dezentralisierung hat einen der Hauptmerkmale des Weltes zu sein direkt auf. Eine Messe wie die Leipziger Mustermesse will einen liberalen Platz für die Ausstellung eines großen Teiles unserer Industrie schaffen, der in möglichster Zeit auf möglichst beschleunigte Weise gestaltet werden soll. Daraus sollen die Plätze für leichten Handelsverkehr, die Stände für die Messelebenen ein gespielt werden. Diese soll die Dezentralisierung der Messe so weitergehn, so wird ein Großraum, der sowohl zur neuen Leipzig führt, nach Südwärts und bis zum Osten führen müssen, um dem laufenden zu sein. Schon aus diesen Gründen werden die Messe in den westeuropäischen Städten über kurz oder lang ihr Platz enehmen. Daß Wirklich wird zur Zeit, da viele Städte aus ihren über zentralen Lage innerhalb der Weltmarkte wie kleine Gruppen ist, das soll zu dienen.

Leipzig trägt den unbestreitbaren Zug zur Weltstadt. Der Hauptbahnhof Leipzigs ist der einzige Europas und wie keine gezeigt, einer

Volkswirtschaftliche Begriffe

Zusammenfassung

Giebt die Valuta unter pari, steht sie, wie man sagt „schief“, so verlieren sich für den Staat mit der schlechten Valuta alle Waren, die er aus Ländern mit besserer, höherer Valuta kaufen muß, um den Unterschied des Disagios. Diese Verlierung ist natürlich dann schlimm, wenn ein Land mit schlechter Valuta von den Rohstoffen der Länder mit guter Valuta abhängig ist. Die gesamte Einfuhr muß dann in feindlicher Valuta bezahlt werden, das heißt für die entwertete deutsche Mark muss ausländisches Geld gekauft werden, um die Einfuhr zu bezahlen. Deshalb muß ein Land mit entwertetem Geld ein Interesse daran haben, das weitere Sinnen des Geldes zu verhindern. Wenn auch theoretisch diese Einsicht vorhanden ist, tragen dennoch vor allem durch die Valutaspaltung kapitalistische Kreise zu einem weiteren Sinnen bei.)

Das Land mit bestegener Valuta ist nun umgekehrt, in dem Land mit schlechter Valuta billig einzukaufen. Für die deutschen Waren können die Bestler höherer Valutan mit ihrem Gelde bezahlen. Die Länder mit günstigem Valutastand sind über weiterhin in der Lage, höhere Preise anzulegen als von den Einwohnern des betreffenden Landes selbst bezahlt werden kann. Wenn zum Beispiel ein Amerikaner zu uns kommt, der für seinen Dollar auf einer deutschen Bank 90 Pf. eingetauscht bekommt, so kann er natürlich billiger einzukaufen als derjenige, der für einen Dollar 50 Pf. bezahlen muß. Infolgedessen steht bei uns ein „Ausverkauf“ ein. Dadurch wird in dem Land mit der entwerteten Valuta der Warenmangel größer und da man vom Ausländer höhere Preise erhält, verlieren sich die Preise auch für den Inländer. Denn der Kapitalismus sieht die Preise fest ohne Rücksicht auf menschliche und allgemeine Interessen, sondern nur bedenkt vom Profitinteresse.

Die Lage der Metallarbeiter in Ungarn

Entnommen dem Bericht des Ungarischen Eisen- und Metallarbeiter-Verbandes an den Internationalen Metallarbeiterbund.

Infolge der wirtschaftlichen Lage unseres Landes ist auch die Lage der Arbeiter der Eisen- und Metallindustrie die denkbare katastrophal. Die schon so allgemein schwierige wirtschaftliche Lage erschwert noch der Umstand, daß in den Bauten, Fabriken und Finanzpolitik vollständige Unruhe herrscht.

Die Unternehmungen stoßen fast gänzlich, da laut Behauptung der Unternehmer keine Gewinn mehr bringen. Nach unserer Aussicht entspricht dies nicht ganz der Wahrheit, es kann höchstens nur das bestehen, daß jener horrende Gewinn, den die Arbeitgeber während des Krieges von dem alles bestellenden Konsumtum, dem Staat, erlangen konnten, jetzt nicht mehr zu erreichen ist. Diese Tatsache besteht besonders bei den Arbeitgebern der Eisen- und Metallindustrie. Die Vereinigung der ungarischen Eisenarbeiter und Maschinenfabrikanten — die Vertretung der Arbeitgeber der Eisen- und Metallindustrie — sagt die Ruffnung, daß die Arbeitgeber der Eisen- und Metallindustrie nur dann konkurrenzfähige Wettbewerber sein können, wenn sie die Arbeitslöhne reduzieren. Alle ihre Betreibungen gingen dahin, die Löhne der Arbeiterschaft, die ja ohnehin zum Leben nicht ausreichen, herabzusetzen. Der Erfolg dieser irrationalen Ruffnung war jener große Stumpf, welchen Anfang dieses Jahres in der Zellendorfer Faß und in der Utzheim-Massenfabrik ausbrach. Bei dieser Gelegenheit gelang es, die Ruffnung der Arbeitgeber zu beugen. Viele Betriebe waren gezwungen, mit unserm Verband zu verhandeln. Die beiden Streiks brachten unseren Arbeitern 35 Prozent Lohn erhöhung.

Sturz seitdem brach der Kampf der Sieger aus. Die Arbeiter verlangten ihre Rechte wieder, welche sie schon vor dem Kriege besessen hatten. Die Arbeitgeber lehnten das Ansuchen der Arbeiterschaft zunächst ab. Die Folge war der Stumpf sämtlicher Sieger in Budapest und Umgebung, dem die Arbeitgeber wie auch die Regierung den Stumpf eines politischen Stumpfs anstreben wollten, obwohl es sich eigentlich um eine Lohnfrage handte.

Am Stumpf waren 500 Arbeiter beteiligt und er dauerte 14 Wochen. Die Unterstützung, die den Arbeitern gewährt wurde, belief sich auf 1 1/2 Millionen Kronen. Bei dieser Gelegenheit kam die Solidarität der Metallarbeiterchaft von Budapest und Umgebung so glänzend zum Ausdruck, wie wir sie in der Geschichte unserer Bewegung selten gefunden haben. Die schlechtgehobten, verfolgten und ausgedrehten Arbeiter sammelten im Zeitraum von drei Wochen nahezu eine halbe Million Kronen für die Sieger. In diesem Zeitraum der Stumpf der Arbeitgeber der Martin- und Walpurgis der Pulverbefreiung in Eppel aus, an welchem auch beinahe 600 Arbeiter beteiligt waren. Der Stumpf aber endigte infolge des Besuchs der christlich-sozialen Körner. In den ersten Fünftel des Jahres hatten wir größere Räume in verschiedenen Fabriken, zu denen die Arbeiter aber nur zum Teil bekitzt waren.

Später des Stumpfes der Siegerarbeiter wollten die Arbeitgeber handliche Arbeit für Eisen- und Metallindustrie ausüben. Ihr Vertrag umfangreich möglicherweise ist nicht, das Risiko der daraus entstehenden Konflikte zu übernehmen.

Die Zahl der Arbeitslosen wächst seit Mai laufenden Jahren zunehmend und ist absolut keine Hoffnung vorhanden, doch sich die Lage bessert könnte. Nachfolgende Angaben liefern ein charakteristisches Bild.

Laut Ausweis der ungarischen Eisenwerke und Maschinenfabrik vom Jahre 1913 gehörten ihrer Vereinigung 74 Fabriken an, welche mit den Arbeitern, Hilfsarbeitern, Lehrlingen und Beamten zusammenverrechnet 89 473 Angehörige hatten. Im Jahre 1918 hatten 61 Fabriken mit 106 501 Angehörigen. Nach dem Friedensvertrag verblieben Ungarn 82 Prozent seiner Eisen- und Metallindustrie, welche, die hauptsächlich in Budapest und Umgebung liegen. In diesen Fabriken kann die Zahl der Arbeiter und Beamten auf circa 60 000 berechnet werden. Am Ende des Jahres 1920 arbeiteten in diesen Fabriken, die der Vereinigung der ungarischen Eisenwerke und Maschinenfabriken angehören, 30 000 Arbeiter. In der Klein- und Mittelindustrie wurden circa 6 bis 8000 Arbeiter beschäftigt. Ende 1921 sind im Arbeitsmarktbüro unseres Verbandes 5880 Arbeitslose in Budapest als arbeitslos verzeichnet und in der Provinz circa 2800. Wenn wir jene Arbeiter in Betracht ziehen, die sich wegen verschiedenster Gründe nicht zur Vermittlung melden, dann beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen der Eisen- und Metallindustrie in Ungarn auf circa 20 000.

Die Zahl der in der Eisen- und Metallindustrie Ungarns Beschäftigten beläuft sich auf 55 000. Hierzu gehören unsern Verbänden 43 125 als Mitglieder an. Zurzeit sind circa 30 Prozent aller Eisen- und Metallarbeiter arbeitslos. Von den Mitgliedern unseres Verbandes sind prozentual berechnet 20 bis 22 Prozent arbeitslos.

Die Arbeitslosigkeit entstand bei uns nicht ausschließlich infolge Arbeitsmangel, sondern wurde durch die Arbeitgeber zur Herabsetzung der Arbeitslöhne hauptsächlich hervorgerufen. Dafür besitzen wir konkrete Angaben, welche wir auch der Regierung übermitteln.

Der Ministerpräsident verfügte zu vermitteln, daß sog. er auf die Vertreter der Arbeiterschaft heran. Die wohlwollenden Betreibungen schickten an den habsburgischen, obwohl den Gebaren der Arbeitgeber. Der Ministerpräsident wandte sich mit energischen Worten an die Arbeitgeber und drang auf Versöhnung mit den Arbeitern und forderte die Einstellung der Kämpfer der Arbeitslosigkeit. Bis heute ist aber noch nichts geschehen. Die Entlassungen der Arbeiter dauern fort und an mehreren Plätzen ist es bereits zur Herauslösung der Arbeitslöhne gekommen.

Die erste größere Lohnherabsetzung fand in der Holzindustrie statt. Sie traf auch unsere dort beschäftigten Eisenarbeiter. Die Herabsetzung der Löhne betrug 20 Prozent.

Auf dem Arbeitsmarkt ist die Lage folgende: In den Metallindustriebetrieben (Werkstätten, Klempner usw.) ist infolge Stillstandes der Boulen keine Arbeit vorhanden. Die Arbeitgeber nehmen zu den Reparaturarbeiten von Fall zu Fall auf Kurze Zeit Körner. In vielen Werkstätten lassen sie aber auch die Arbeiten durch Lehrlinge erledigen. In den Maschinenfabriken ist eine allgemeine Stockung zu bemerken. Ausgenommen der Fabrik des Dr. Uptal, wo ausländische (polnische und serbische) Lokomotiven repariert werden. Auch in der Waggonfabrik werden Lokomotivreparaturen gemacht. Auf den Schiffswerften wird stark herabgesetzter Arbeitssatz nur Reparaturarbeit verrichtet. In den Waggonsfabriken, ausgenommen der Gang-Waggonsfabrik, für die Stammarbeiter Arbeit vorhanden ist, wurden infolge Arbeitsmangels die alten Arbeiter teilweise entlassen, teilweise auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Besser ist es in den landwirtschaftlichen Maschinenfabriken. Dort arbeitet bei Tagesbetrieb die vollständige Arbeiterzahl. In den Motorfabriken ist ausgenommen die Matkasöder Flugmaschinenfabrik, keine Arbeit und wurde der größte Teil der Arbeiter entlassen. Die Automobilfabriken arbeiten mit stark herabgesetzter Arbeitssatz auf Reparaturarbeiten. Die Metallwarenfabriken arbeiten mit ihren Stammarbeitern. Die Leitkoff-Dietrichsfabrik stellt einzeln Arbeiter ein. In den elektrotechnischen Betrieben ist im allgemeinen Arbeit. Wenn sie zu billigem Lohn Arbeiter bekommen, werde auch neue Arbeiter eingestellt. In den Feuerwaßtungsfabriken (Körner) wurden in der letzten Zeit 50 Prozent der Arbeiter entlassen, die übrigen beurlaubt oder mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt. Zu Friedensproduktion sind sie noch nicht eingerichtet. In der Schwedelstein-Industrie, Eisenwalzwerke und Martinwerke, sind keine Veränderungen, weshalb die Arbeiter entlassen worden sind. In den Eisenkonstruktionsfabriken steht die Arbeit gänzlich still. Bereits wird auf den Eisen- und Metallarbeiterverein gearbeitet.

Die Mitgliederzahl unseres Verbandes stand am 30. Juni 1921 folgendermaßen: Die Zahl der zahlenden Mitglieder ist in dem nicht besetzten Teil des Landes 33 350, in den besetzten Gebieten des Landes circa 3000; außerdem haben wir 6 bis 7000 Mitglieder, die aus verschiedenen Gründen zurzeit keine Beiträge bezahlen können, aber in unseren Listen verzeichnet sind. Die Mitgliederzahl unseres Verbandes steht sich daher auf 43 000.

Die christlich-logischen und die sogenannten nationalen Organisationen konnten unserer Bewegung bisher nicht besonders schaden. Nur in den staatlichen Betrieben trieb man uns einige Mitglieder ab. Die Entwicklung unserer Bewegung hemmt noch die verschiedenen Prüfungsbüros, die auf jede Weise die Arbeiten unserer Ortsgruppen zu verhindern suchen.

Für die verschiedenen Unterstützungen wurden in der ersten Hälfte dieses Jahres folgende Beträge ausgezahlt: Arbeitslosen, Kleinst- und Krankenunterstützungen 973 322,85 Kronen, Streikunterstützungen 1 108 526,50 Kr., Rechtskr. 73 131,74 Kr. Wenn auch die Zahl für uns nicht überwältigend waren, so haben wir doch den Verband glücklich über die schwierige Zeit hinweggebracht. Im August 1919, als der wilde Terror einzog, glaubten wir kaum unsern Verband aufrecht erhalten zu können. In schweren, opferreichen Kämpfen ist es trotz allerbedeutend gelungen und wir werden weiter unsern Mann stellen, damit der Ungarische Eisen- und Metallarbeiterverband ein starker Siedlung in der Reihe des Internationalen Metallarbeiterbundes werden wird.

Franz Platitsch (Budapest)

diese Produktionsweise besteht, müssen auch alle ihre Hilfsmittel erhalten bleiben. Eine Produktionsweise nach dem Vertrag, wie der Sozialismus will, wird solch kostbare Einrichtungen wie die Wissenschaften entziehen können. Solange wir die Zustände der Zeit in all ihrer Blüte vor uns sehen, sollten wir auch die Welle als Studienobjekt benutzen, um den Kapitalismus als Ganzes in allen Variationen mit unserer Freiheit zu durchdringen.

Die Leipziger Herbstmesse bietet einen vorzüll

Der Umfang der Erwerbslosigkeit nach Bezirken und Berufen

Die letzten statistischen Zahlen zeigen ein nicht unerhebliches Nachlassen der Vollbeschäftigung und der Kurzarbeit. So erfreulich dies ist, verbleibt leider trotz Besserung eine fürchterbare Summe von Arbeitslosigkeit, die zu beheben höchste Aufgabe sein muß. Ihre Lösung wird, leider dadurch besonders schwierig, daß der Umfang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bezirken und Berufen außerordentlich verschieden ist. Neben Rottandsbezirken mit ungeheurem Erwerbslosenzahlen stehen Bezirke mit geringer Arbeitslosigkeit und solche fast ohne Arbeitslose, ja solche mit teilweise Mangel an Arbeitskraft. Ein hin- und herziehender Ausgleich wie in der Vortriebszeit ist durch den Wohnungsmangel und andere Ursachen sehr behindert. Trotz aller bemühten Versuche führten die bisherigen Ausgleichsversuche nicht zum gewünschten Ziel. Auch für Juli ist der Umfang der Erwerbslosigkeit in den Bezirken sehr verschieden. So entstehen zum Beispiel auf je 1000 Einwohner am unterschieden Arbeitslosen einschließlich der Familienmitglieder in Sachsen 29,9 Personen, in Preußen 11,9, Thüringen 13,2, Hessen 9,5, Bayern 5,8, Württemberg 6,7. In anderen Reichsteilen schwankt die Ziffer zwischen 2,6 bis 5,5 Personen und sinkt in einigen Bezirken unter 1 pro 1000. In den Städtestaaten, in denen ein Ausgleich durch ländliche Bezirke fortsetzt, wo sich die industrielle Stadt fast völlig mit dem berüchtigten Land deckt, steigen die Zahlen erheblich, zeigen aber unter sich wieder bedeutende Unterschiede. So ist die Vergleichszahl für Hamburg 41,1, für Lübeck 16 und für Bremen 5,2. Diese Unterschiede zeigen sich noch stärker, wenn man die Groß- und ländlichen Industriestädte unter sich vergleicht. Die Ziffern geben die Zahl der unterstütteten Wohlerwerbslosen ohne Familienmitglieder auf je 1000 Einwohner an. An der Spitze steht Plauen mit 45,3 Unterstützten auf 1000 Einwohner, trog des neuzeitlichen Anzugs der Spiegelindustrie. In Groß-Berlin sind es 31,8, in Zürich 21,9, in Hamburg 18, Berlin 15,7, Dresden 14,4, Königsberg 14,8, Leipzig 13, Würzburg 12,3, während andere Städte erheblich niedrigere Zahlen aufweisen, zum Beispiel Stuttgart 5,3, Pforzheim 5,3, Mannheim 4,6, Hannover 4,8, Frankfurt 4,9, Erfurt 5. Zum Teil bewegt sich die Vergleichsziffer um 1 pro 1000 herunter bis auf 0,1 in Dortmund und Duisburg. Nach verzeichnet auf 1000 Einwohner 1,1 Arbeitslose, Bielefeld 0,4, Braunschweig 2, Kassel 1,3, Krefeld 1, Essen 0,5, Halle 1,8, Köln 2,7 usw. Groß-Berlin, wo trotz des neuzeitlichen Anzugs die Zahl der unterstützten Erwerbslosen noch immer in der ersten Juliwoche 120 865 Personen betrug, umfasst allein 38 Prozent der in Deutschland und 60 Prozent der in Preußen unterstütteten Erwerbslosen. Es bestehen also ganz außerordentliche Unterschiede. Besonders sind vor allen drei Gebiete: Groß-Berlin, Sachsen mit seiner notleidenden Textilindustrie und die nordische Wasserlante, wo sich Handel und Werke sehr langsam erholt und der Schiffbau, der wieder in einer argen Krise befindet. Um bei dieser unterschiedlichen Verlastung ausgleichend zu wirken, müssen bei Verteilung der großen Staatsaufträge die notleidenden Bezirke mehr als bisher berücksichtigt werden. Es muß aber auch versucht werden, einen stärkeren Ausgleich der Erwerbslosen aus den Notbezirken zu erreichen. Leider werden die einem Ausgleich entgegenstehenden Hindernisse oft noch vergrößert durch die Abneigung naturnaher Industriezweige, Arbeit außerhalb ihres Wohnorts anzunehmen.

Die Erwerbslosigkeit ist auch in den einzelnen Berufen sehr verschieden. Ist eine große Zahl von Berufen sehr stark notleidend, sind andere normal beschäftigt und in einigen weniger besteht bereits ein Arbeitsmangel. In der Bauindustrie zum Beispiel zeigt sich mit der Belebung des Baumarktes bereits ein Mangel an gelehrten Bauarbeiten, namentlich Maurern, der zu Beratungen der betreffenden Organisationen mit den Metzstellen geführt hat, um eine Vermehrung der notwendigen Arbeitskräfte zu erreichen. Dabei ist in erster Linie an die Zulässigkeitsgewinnung der in andere Berufe abgewanderten Bauarbeiter gedacht. Der Mangel ist bereits so stark, daß mit der eventuellen Beschäftigung ausländischer Bauarbeiter gerechnet wird. Anderseits wäre ein Ende der Bauaktivität infolge des Fehlens gelehrter Kräfte um so böser, als gerade vermehrte Bauaktivität einer Reihe anderer Berufe erwünschte Arbeitsgelegenheit brächte. Günstige Arbeitsgelegenheit verzögert auch das graphische Gewerbe für Buchdrucker, Zeicher, Lithographen und verwandte Gewerbe. Stark notleidend ist die Metallindustrie, wenn sie auch neuzeitlich eine geringe Erleichterung zeigt. Im Metallarbeiter-Verband waren von 1 523 000 Mitgliedern, über die berichtet wurde, 45 000 arbeitslos und 115 000 Kurzarbeiter. Trotzdem besteht auch hier für einzelne Branchen, wie zum Beispiel Kesselschmiede, ein Mangel an Arbeitskräften. Die Holzindustrie ist noch immer schlecht beschäftigt. Der Holzarbeiterverband meldete auf 875 000 Mitglieder 16 400 Arbeitslose, dabei ist hier die Kurzarbeit sehr stark durchgeführt. Die Verbände der Schuhmacher, Fabrikarbeiter und Transportarbeiter zeigen mit 2,5, 2,7 resp. 2,8 Prozent Arbeitslosen ein wesentlich besseres Bild. Der Fleischarbeiterverband weist gar nur 1,1 Prozent arbeitsloser Mitglieder auf. Besonders notleidend sind Löffler mit 10,5, Fleischer mit 10,9, Glaser mit 8,3 und Sattler und Täpfeler mit 8,6 Prozent der Verbandsmitglieder.

Die Arbeitslage in der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie

Die Erhebungen umfassen in der vierten Augustwoche 717 Betriebe, davon mit 27819 Betrieben und 1991789 Arbeitern. Von diesen:

	Berichtswoche		Vorwoche	
	Betriebe absolut	Arbeiter absolut	Betriebe absolut	Arbeiter absolut
Beschäftigt	25609	98,1	1884585	92,1
Stillgelegt	211	0,8	7389	0,4
Kurzarbeit	1439	5,8	149865	7,6

Verlauf der Ergebnisse des Maschinenbaus und der Elektrotechnik sowie der ihnen nahestehenden Gebiete der Mechanik usw. dargestellt. Auf dem Ausstellungsgelände in der Nähe des Völker Schlachtkreisels war die technische Messe zusammengezogen und in übersichtlich gegliederten Gruppen untergebracht. Nahezu alle Gebiete der Technik sind nicht nur in zahlreichen Einzelfirmen, sondern auch in geschlossenen Gruppen durch Industrieverbände vertreten. Maschinen, Apparate, Werkzeuge und ihre Rohstoffe sind in geschmackvoll geordneten Ständen untergebracht.

Im Mittelpunkt der technischen Messe steht die Sonderausstellung der Firma Friedr. Krupp A.-G. in Halle 11. Es ist eine reichhaltige Sammlung technischer Industrieerzeugnisse, die hier zusammengetragen ist. Vom gewalzten Stahlstab bis zur fertigen Maschine ist hier alles zu sehen, was die deutsche Industrie herstellt. Wie schon hier Werkzeug- und Schnellbetriebsschädel, Federstahl, Chromnickelstahl, wie schon fertige Stempel und Werkzeuge mit hohen Leistungen. Neben Gefäßschmiedestücken sind Preßteile aller Art ausgestellt, Stahlformguß für Automobilräder, Lampenguss, der höchste Gewähr gegen Bruch bietet. Ausgeschmiedeter Phosphorbronzezug, Stahlbronzezug und Aluminiumguß, säurebeständiger Guß für die chemische Industrie, hitzebeständiger Guß usw. beweisen, daß Krupp auf allen Gebieten etwas leistet. Neben fertigen Maschinen und Betriebsgeräten sehen wir auch Verschleißmittel, Feldbahnmaterial, Registrierkassen, Milchgerätschaften, Zahngusswaren, elektrotechnische Produkte, Güter- und Sicherheitsprodukte, Motorräder und ein Münzspielzeug (für den Export). Bemerkenswert ist noch, daß die Werte gegenüber einer Höchstzahl von fast 200 000 Arbeitern und Angestellten im Kriege heute nur noch 36 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigen.

Man muß bedenken, daß die Aktiengesellschaft "Deutsche Werke" sich vollständig von Grund auf umstellen und erst Produktionszweige samt deren Markt suchen mußte, zumal dieses Werk als halbstaatlicher Betrieb allerhand Schwierigkeiten mit dem privaten Unternehmertum zu überwinden hatte. Heinrichs, Düsseldorf, bietet Werkzeugrahmen, Jagdwaffen, Pistolen, Munition, Ammunition, Blech- und Profilteile und Emailwaren, landwirtschaftliche Maschinen, Bohr-, Edelstahl-, Stahlflächen-, Krane, Verladeanlagen, Stahl- und Walzwerksöfen, Lokomotiven, Waggons, Weichen und Feldbahnen an. Es ist unmöglich, hier alles aufzuführen, was in Leipzig in riesigen Gebäuden der Stadt und in ausgedehnten Hallen auf dem Neugelände dem Auge geboten wurde. Es genügt wohl, wenn wir sagen, daß es fast nichts gibt vom winzigsten Spielzeug bis zur größten Maschine oder, wenn man die Baumasse hinzunimmt, bis zum höchsten Wolfskopf (im Modell), was in Leipzig in natura oder modelliert nicht zu sehen war. Auch ist es unmöglich, die Gesamtlösungen der Messe der einzelnen Branchen hier zu schildern. Das Sammelergebnis soll nach übereininstimmenden Ressorten im Durchschnitt aufzuteilen und getrennt gewesen sein. Das Land hat sich ebenfalls stotternd am Einkauf beteiligt. Ungefähr 15 000 Ausländer sollen in Leipzig anwesend gewesen sein, die sich in der Hauptstadt aus Europäern zusammensetzen. Von den Ententestaaten soll England der hauptsächlichste Käufer gewesen sein.

Während von Leipzig mit dem Eindruck, einen leichten

Der Vorwoche gegenüber hat sich die Zahl der Kurzarbeiterbetriebe um 115, die der Kurzarbeiter um 8819 vermindert. Die Vollbeschäftigte Ziffer stieg um 8000.

Folgende Zahlen veranschaulichen die wöchentlichen Veränderungen in der Gesamtziffer der Kurzarbeiter:

Woche vom 17. bis 24. Juli	192846	= 9,0 %
24.	180289	= 9,2 %
1.	178991	= 8,7 %
7.	184845	= 8,2 %
14.	158184	= 7,8 %
21.	149865	= 7,5 %

Die Gesamtzahl der erfahrtene Arbeiter und die Arbeitslage in der Berichtswoche in den einzelnen Bezirken zeigt folgende Aufstellung:

Bezirk	Betriebe	Gesamtzahl der Arbeiter	Vollbeschäftigt		Stillgelegt		Kurzarbeit	
			Be. triebe	Ar. beiter	Be. trieb. beit.	Ar. beit. er	Be. trieb. beit.	Ar. beit. er
Königsberg	29	266	15798	257	15621	—	—	172
Stettin	57	737	42887	716	35336	8	982	13
Breslau	57	1109	14780	1082	141163	2	800	26
Brandenburg	47	619	46408	578	48281	8	84	88
Dresden	58	2064	220220	1874	208250	15	515	175
Erfurt	57	1789	72172	1590	66588	17	1081	182
Hannover	49	640	62285	817	59755	4	68	19
Halle	46	914	97274	468	78248	2	186	47
Hamburg	58	1909	143692	4788	137952	8	710	18
Bielefeld	14	283	35766	283	35766	—	—	—
Essen	15	768	505678	756	298456	—	—	13
Hagen	25	5987	162364	5457	142291	29	957	851
Köln	18	617	117595	581	111004	4	278	32
Frankfurt/M.	61	1490	191223	1384	188924	26	967	80
Stuttgart	71	2285	212246	2052	188069	8	251	225
Nürnberg	65	3492	118870	8190	98897	80	1010	212

Zusammen 717 27319 1991789 25669 1831535 211 7389 149865

Vorwoche 717 27314 1992155 25575 1826515 215 7496 1534 158181

* Die Zahl der beobachteten Drei ist ganz erheblich größer als die Angaben in dieser Spalte. Der Wirtschaftsbereich sehr vieler Verwaltungen erhebt sich auf mehrere Drei, ein Teil der Verwaltungen erhebt ganze Industriegebiete. Eine Gähnung der beobachteten Drei erfolgt nicht. Der Bezirk Groß-Berlin ist in obigen Zahlen nicht enthalten.

Eine wesentliche Steigerung der Kurzarbeiterziffer ist diese Woche im Bezirk Stettin zu verzeichnen. Ein Anstieg der Kurzarbeiter weisen die Bezirke Breslau, Brandenburg, Dresden, Erfurt, Hannover, Bielefeld, Hagen und Köln auf. In den übrigen Bezirken sind keine nennenswerten Abweichungen gegenüber der Vorwoche eingetreten. Die Feststellungen über die Dauer der Kurarbeit ergaben folgendes. Es arbeiten:

Stunden	Berichtswoche		Vorwoche	
	Betriebe absolut	Arbeiter absolut	Betriebe absolut	Arbeiter absolut
42 bis 45	180	12,5	29200	15,5
38 - 41	557	86,7	61951	41,4
32 - 35	320	22,3	26601	17,7
24 - 31	890	22,9	29800	19,9
unter 24	52	3,6	8247	5,5

Die Zahl der unter 24 Stunden arbeitenden Betriebe und Arbeiter ist erfreulicherweise unter ständiger Abnahme seit der Woche vom 9. bis 10. Juli von 125 Betrieben mit 11 587 Arbeitern auf nunmehr 82 Betrieben mit 8247 Arbeitern zurückgegangen.

Von 1520 15 Mitgliedern waren 9315 arbeitslos, 9810 Kurzarbeiter, davon in Berlin arbeitslos 14402, Kurzarbeiter 10371. Diese von Berlin gemeldete Kurzarbeiterziffer ist nur als Teilstreifstift zu bewerten. Auf je 100 Mitglieder einzufallen in der

Woche vom 17. bis 24. Juli	Mitglieder des Verbandes	
arbeitslos	Kurzarbeiter	
<tbl_info cols

